

Calmer Wochenblatt

Nr 153.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzertionspreis 18 Hg. pro Zeile für Stadt u. Regierungsbezirk; außer Bezirk 18 Hg.

Dienstag, den 5. Juli 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Frägerl. Bf. 1.26. Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarortverf. 1/4 Jährl. Bf. 1.30. im Fernverkehr Bf. 1.80. Bestellg. in Bf. 80 Hg., in Bayern u. Reich 82 Hg.

Tagebenachrichtigen.

S.V. Calw 4. Juli. Endlich wurde sie ausgeführt, die letzte Calwer Floßfahrt des Schwarzwaldvereins. Schon im vorigen Jahr stand sie auf dem Programm. Aber wegen des sehr geringen Floßverkehrs klappte es damals nicht. Und auch heuer war keine große Hoffnung vorhanden. Denn das fortgesetzt kühle Wetter und der durch die fast unaufhörlichen Regenfälle stets hohe Wasserstand der Nagold ermunterten gewiß nicht zu einer Floßfahrt. Auch waren wiederum keine Flöße mit Bretteroblast von der Firma Teurer in Altensteig zu erwarten, da einige Flößer der Aufhebung der Flößerei bereits zuvorgekommen sind und sich einem andern Verkehrsgebiet zugewandt haben. Zwei sind Straßenwärter geworden, und einer ist bei der Wilbbader Bergbahn beschäftigt. Wenn dann noch einige sich bei der Luftschiffahrt verwenden lassen, dann muß man ihnen das Lob spenden, daß sie mit der Zeit fortschreiten und sich nicht erfolglos ans Alte anklammern. Dennoch ließen wir den Plan einer Floßfahrt nicht ohne weiteres fallen, zumal das Fragen nach derselben hier trotz aller berechtigten und unberechtigten Ausreden nicht verstummen wollte. Trotz aller Bedenken und Abmahnungen wurde am Peter- und Paulstag im oberen Nagoldtal an der Geburtsstätte des Floßes mit dessen Lenkern mündlich vereinbart, daß am Sonntag die Floßfahrt stattfinden solle. Mit Rücksicht auf den hohen Wasserstand der Nagold wurden die zugesagten 160 Sitzplätze nicht ausgenutzt und bloß 100 Karten zum Verkauf angeboten. Nachdem so die Sache scheinbar im Fluß war, stellten sich ihr noch manche Hindernisse entgegen: Die Floßmusik sagte ab, der Floßwirt tat nicht mit, das Wetter wollte nicht besser werden, die

Abmahnungen wollten absolut nicht verstummen und — die Hauptsache — das Floß kam am Samstag nicht, kam sogar am Sonntag vormittag nicht. Und dennoch wurde die Fahrt nicht abgeblasen. Im Vertrauen auf das seitherige Glück des hiesigen Schwarzwaldvereins wurde bis zum letzten Moment die Hoffnung nicht aufgegeben. Und siehe, sie erwies sich auch als keine trügerische: Das Wetter war gnädig, es regnete nicht und auch die Wirkung der Sonnenstrahlen war wieder einmal zu verspüren. Das Floß kam an, zwar mit bedeutender Verspätung, was jedoch den 80 Floßfahrern nichts ausmachte. Wenn dabei auch die Geduld von Tausenden von Zuschauern ungewollt auf eine harte Probe gestellt wurde, so ist zu bedenken, daß dieses Gratisvergnügen auch nicht mit 80 J bezahlt werden mußte. Für musikalische Unterhaltung sorgte an Stelle der Stadtkapelle unser allzeit bereiter Vereinskünstler, S. Köhler, unter Mitwirkung von einigen ausländischen Musikkräften. Die Fahrbahn selbst war von unserem um die ganze Floßfahrt sehr besorgten Floßaufseher, S. Wadenhuth, aufs möglichste vorbereitet. Weil zuviel Wasser vorhanden war, wurden vormittags schon die Hauptfloßfallen talabwärts geöffnet, so daß das meiste Wasser zum Voraus abfließen konnte, und nach Eintreffen des Floßes wurden die rückwärts liegenden Fallen sofort geschlossen, so daß der Wasserzufluß stark zurückgehalten wurde. Auch hatte man sichere Garantie, daß sämtliche Fallen richtig und genügend in die Höhe gezogen wurden. Die Sitzgelegenheiten wollten auf den ersten Anblick hin nicht gefallen, da an Stelle der gewohnten Bretter nur Stämme zu erblicken waren. Im praktischen Gebrauch erwies sich dieser Tausch aber als eine sehr wertvolle Verbesserung. Die Bretter waren nämlich bloß

4—5 m lang, die Stämme aber 7—8 m; es konnten daher die Fahrtgenossen beim Passieren der Floßfallen viel weiter auseinander sitzen und sich deshalb bequemer schütten. — Mit 2stündiger Verspätung (die Flößer waren wegen des schlechten Wetters nicht zeitig mit dem „Einbinden“ fertig geworden; auch mußten sie unterwegs 2 verloren gegangene Stämme wieder holen) begann die Fahrt, die Fahrern wie Zuschauern große Freude bereitete. Sie verließ dank der getroffenen Vorkehrungen vollständig gefahrlos und bei 5 Floßfallen sogar für alle Mitfahrenden ganz „trocken“. Nur beim Hirsauer Sägewerk gab es eine allgemeine „Wasserspülung“, die jedoch niemand die frohe Stimmung raubte. Die etwas zu lange Vesperpause der Flößer bei Erntmühl hatte auch ihre gute Wirkung: während derselben konnte das inzwischen wieder stärker gewordene Wasser zum großen Teil vorausgeschickt werden, so daß es nachher keine Wasserspülung mehr gab. Nach sehr interessanter, genußreicher und gemüthlicher Fahrt fand dann bei den Liebenzeller Wilhelmianlagen die glückliche Landung statt. Im Oberen Bad konnte endlich auch das langentbehrte Vesper eingenommen werden; dabei erhöhten verschiedene dankbar aufgenommene Musikvorträge die Gemüthlichkeit noch wesentlich. (Von der Fahrt sind auch wieder verschiedene photographische Aufnahmen gemacht worden. Es würde mit Dank angenommen werden, wenn für die Schwarzwaldvereinsblätter Bilder zur Verfügung gestellt und deshalb an den Schriftführer des hiesigen Vereins geschickt würden.)

— Letzten Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr ertrank beim Baden in der Sihl (Einsiedeln, Schweiz) bei der früheren Badanstalt Hermann Haug von Ostelsheim, Oberamts Calw, geb. den 28. Nov. 1888, Bäckergefelle in

Die Goldinsel.

Seeroman von Carl Russell.

(Fortsetzung.)

Der Kapitän schien älter geworden infolge seines unausgesetzten, ruhelosen Aufenthaltes auf See während der beiden verfloffenen Nächte, aber jetzt leuchteten seine Augen freundlich, und er hielt sogar eine kleine Rede voller Komplimente für die Damen. Der alte Knabe besaß eine etwas altmodische Artigkeit in seinem Wesen, die ihm aber sehr gut stand. Er versäumte zum Beispiel nie, die Beantwortung der Frage einer Dame mit einer leichten verbindlichen Verbeugung zu begleiten.

Ich hatte meinen Platz am unteren Ende der Tafel, rechts vom ersten Maat, und konnte von da aus die ganze Tischgesellschaft übersehen. Ich zählte, außer Fräulein Temple, zehn junge Damen, unter denen zwei Schwestern namens Joliffe und drei Schwestern Brokes durch ihr munteres Wesen, sowie ein Fräulein Hudson durch ihre auffallende Lieblichkeit meine Aufmerksamkeit erregten. Letztere war in der Tat außerordentlich hübsch; ihr dunkelblondes, fast goldiges Haar, eine lilienweiße Haut, ihre großen, dunkelblauen, von hochgeschwungenen Brauen überschatteten Augen, aus denen ein kleiner Schall zu blicken schien, machten sie höchst anziehend. Ihr Anblick begeisterte Herrn Sylvanus Johnson, meinen anderen Tischnachbar, dermaßen, daß er mir leise Shakespearsche Verse ins Ohr deklamirte.

Na, flüsterte ich, wenn das Monstrum neben ihr, wie ich vermute, ihre Mutter ist — sehen sie sich die mal an — dann wird Ihre Begeisterung wohl verrathen.

Ja, Frau Hudson bildete einen seltsamen Kontrast gegen ihre reizende Tochter: ein unförmiger Fleischklumpen von etwa fünfzig Jahren, mit kurzem, fast schnarchendem Atem, aufgedunsenen bläulich angehauchten

Wangen, einer wulstigen, stark vorstehenden Unterlippe und einer Haartour, deren jugendliche Farbe, anstatt zu verjüngen, alle Spuren des Alters in ihrem Gesicht nur noch deutlicher hervortreten ließ. Eine mürrische Gule unter einer Schar Singvögelchen. Denn die hellen Stimmen der jungen, frischen Mädchen um sie herum klangen wie Gezwitscher durch die im allgemeinen leise geführte Unterhaltung.

Ich beobachtete mehr, als ich sprach. Es gab einen Punkt, auf den sich meine Blicke immer und immer wieder richteten. Vom ersten Moment ab, wo ich den Salon betreten und Fräulein Temple bemerkt hatte, war ich wie gebannt von ihrem Anblick; sie übte einen wunderbaren Zauber auf mich aus. Wenn auch ihr Gesicht völlig farblos war, so erlitt dadurch der Gesamteindruck desselben doch nicht die geringste Einbuße. Die edelgeformte Stirn und eine feingeschnittene griechische Nase, der kleine Mund mit seinen Perlzähnen, das zierlich gerundete Kinn und dazu die geradezu faszinierenden schwarzen Augen, überthront von dem wie eine Krone um den Kopf gewundenen glänzend schwarzen Haar, — das alles vereinte sich zu einem Bilde, wie ich noch kein schöneres gesehen hatte. Dazu ruhte der Kopf auf einem ebenso schönen Körper, der eng umschlossen von einem langen schwarzen Tuchkleid fast jede Linie ihrer vollen, doch jungfräulich zarten Gestalt erkennen ließ.

Als ihre Augen einmal über den Tisch schweiften, begegneten sich unsere Blicke. Ganz sicher hatte sie mich als den erkannt, den sie in der Schreckensnacht angesprochen hatte, doch ich vermochte auch nicht das kleinste Zeichen des Wiedererkennens an ihr zu bemerken. Mit dem Stolz einer Königin glitt ihr Blick über mich und sämtliche andern Tischgenossen hinweg, als wenn wir alle Luft für sie wären. Nur auf Colledge, der ihr gegenüber saß, blieben ihre Augen einige Sekunden haften.

Teufel noch einmal, zischelte Herr Prance mir zu, dieses Fräulein Temple ist doch wohl das schönste Frauenzimmer, das jemals eine Schiffsplante betreten hat.

den „drei Herzen“. Die Leiche konnte erst am Donnerstag vormittag dem nassen Grabe entloben werden. Haug arbeitete erst seit zwei Monaten hier und hatte sich bei jedermann beliebt gemacht. Da der junge Mann gut schwimmen konnte, darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Starikrampf die Ursache des Todes war. (Einsiedler Stg.)

Stuttgart 4. Juli. Der König hat dem Unteroffizier Mast und dem Gefreiten Krenz, beide im Pionierbataillon Nr. 13 wegen Rettung zweier Menschen aus Todesgefahr unter Einsetzung des eigenen Lebens die Rettungsmedaille in Silber verliehen.

Stuttgart 2. Juli. Wenn in dem amtlichen Bericht über den Saatenstand in Württemberg um Mitte Juni ds. Js. der Stand der Früchte im allgemeinen als ein recht befriedigender bezeichnet worden ist, so hat sich inzwischen infolge des nun seit mehr als zwei Wochen andauernden, nur durch wenige schöne und trockene Tage unterbrochenen regnerischen Wetters die Lage laut „Staatsanzeiger“ in entscheidend ungünstiger Weise verändert. Am nachteiligsten war die Bitterung für die Heuente, die heuer einen sehr reichen Ertrag versprochen hatte, durch die anhaltende Nässe aber sehr beeinträchtigt und in die Länge verzogen wird. Noch liegen allenthalben beträchtliche Mengen Heu auf den Wiesen und Futterfeldern und sind dem Verderben preisgegeben oder bereits unbrauchbar geworden, und das bereits eingeheimste Heu ist nicht überall in erwünschter Trockenheit eingebracht worden. Auch die Kartoffeln, die sich bis Mitte Juni recht schön entwickelt hatten, fangen an, unter der Nässe notzuliden. Bedenklich ist die Bitterung namentlich auch für den Weinstock, der einen vielversprechenden Stand hatte und zurzeit mitten in der Blüte steht. Durch das anhaltend nasse Wetter wird der Verlauf der Blüte in ungünstiger Weise gehemmt und unterbrochen und das Aufstreuen von Schädlingen (Peronospora, Sauerwurm), die bis Mitte Juni nur vereinzelt sich gezeigt hatten, sehr befördert. Der baldige Eintritt warmer, trockener, und beständiger Bitterung wäre für die gesamte Vegetation in hohem Maße erwünscht.

Stuttgart 4. Juli. Zu dem mit dem 9. deutschen Stenographentag Gabelberger zu Stuttgart verbundenen Wettstreiten am 24. Juli 1910 haben sich insgesamt 2038 Teilnehmer gemeldet, eine Zahl, wie sie noch niemals bei stenographischen Wettstreiten auch nur annähernd erreicht wurde. Das vor drei Jahren in Mannheim abgehaltene Wettstreiten der verschiedenen deutschen Stenographischulen zählte nur etwa 1000 Teilnehmer. Um

den Diktatschwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wurden die Wettstreitenden in sieben Sprachgruppen eingeteilt. Gemeldet sind für Gruppe 1 (Alemannen) 75, Gruppe 2 (Bayern) 291, Gruppe 3 (Hessen) 390, Gruppe 4 (Norddeutsche) 156, Gruppe 5 (Pfälzer) 394, Gruppe 6 (Sachsen) 217, Gruppe 7 (Schwaben) 515 Personen. Das Wettstreiten umfaßt Geschwindigkeitsstufen von 120—360 Silben.

Stuttgart 4. Juli. Das Stuttgarter Waisenhaus begeht am 25. Juli die Feier seines 200jährigen Bestehens mit einem Festakt in der Kirche, einer Aufführung im Speisesaal, einem Kinderfest in Degerloch. Eingeladen sind sämtliche früheren Waisenzöglinge und Angestellte des Hauses. Die Teilnehmer müssen sich bis spätestens 15. Juli bei der Dekonomieverwaltung des Waisenhauses melden.

Zuserkäusen 4. Juli. Die seit acht Tagen vermißte Frau Terschel, die sich von zu Hause entfernte mit der Bemerkung, sie wolle in den Neckar gehen, ist jetzt wirklich bei Neckargründingen als Leiche gelandet worden. Die Frau hinterläßt 4 Kinder.

Scharnhäuser St. Stuttgart 4. Juli. In tiefe Trauer wurde die Familie des Wagners und Gemeinderates Staker hier versetzt. Der 26 Jahre alte Sohn Ernst, der in Berlin als Chauffeur angestellt ist, wurde auf einem Ackerfelde erschlagen und beraubt aufgefunden. Er hatte die Rückreise von Kiel nach Berlin allein im Automobil zurückgelegt, während seine Herrschaft mit der Bahn vorausgefahren war. Man fand ihn tot auf dem Auto sitzend, das Steuer noch in der Hand. Die Täter wollten den Anschein erwecken, als wäre er verunglückt. Staker war ein braver tüchtiger Mann. Sein trauriges Ende und die tiefbetäubte Familie werden allgemein bedauert.

Ludwigsburg 4. Juli. Der in der Schlosserei W. Kallenberg beschäftigte Schlosserhilfe Fr. Berge war am Samstag kurz vor 6 Uhr am Reiznlen-Sauerstoffschweißapparat tätig. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Ein dadurch fortgeschleudertes Eisenteil durchschlug dem Bedauernswerten die Halswirbelsäule. Der alsbald erscheinene Arzt konnte nur noch den Tod des erst 24 Jahre alten kräftigen Mannes feststellen.

Heilbronn 4. Juli. Auf der Fahrt vom Hauptbahnhof zum Sülmertor bröchte gestern mittag ein Fremder seine rechte Hand in die Türspalte eines Eisenbahnwagens. Ein Schaffner schlug aus Versehen die Türe zu, so daß dem Fremden zwei Fingergipfel der rechten Hand abgequetscht wurden. Der Verletzte mußte sich ins Spital begeben, um sich verbinden zu lassen.

Heilbronn 4. Juli. Beim 29. Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes lautete der Spruch des Preisgerichts im gestrigen Wettstreit: Abteilung I, einfacher Volksgefang: einen ersten Preis: 1. Wälbenbronn, Konkordia; 2. Greßellingen, Jäzilia; einen zweiten Preis: 1. Bocklingen, Frohsinn; 2. Straßdorf, Liederkrantz; 3. Asperg, Liederkrantz; 4. Plieningen, Liederkrantz; 5. Nellingen, Eintracht; 6. Münster a. N., Eintracht-Frohsinn; 7. Oberbettringen, Musikverein; 8. und 9. (gleichgestellt) Oberbettringen, Liederkrantz und Dellingen, Arbeiterbildungsverein; 10. Pfauhausen, Liederkrantz. In Abteilung II, gehobener Volksgefang: einen ersten Preis: 1. Wasseralfingen, Sängerkantz; 2. Wasseralfingen, Konkordia; 3. Stuttgart, Harmonie; einen zweiten Preis: 1. Birkenfeld, Sängerbund; 2. Heidenheim, Sängerkantz; 3. Stuttgart-Karlsvorstadt, Liederkrantz; 4. Neutlingen, Ges.verein; 5. Neuenbürg, Liederkrantz; 6. Aalen, Liedertafel; 7. Zuffenhausen, Harmonie; 8. Cannstatt, Harmonie; 9. Neutlingen, Sängerkantz; 10. Bödingen, Germania. In Abteilung III, einfacher Kunstgefang: einen ersten Preis: 1. Möhringen, Liederkrantz; 2. Gablenberg, Liedertafel; 3. Göppingen, Liedertafel; einen zweiten Preis: 1. Tuttlingen, Harmonie; 2. Aalen, Vulkania; 3. Obereßlingen, Frohsinn; 4. Pforzheim, Erinnerung. In Abteilung IV, schwieriger Kunstgefang: einen ersten Preis: 1. Smünd, Brühl-Gesangverein; 2. Stuttgart, Beamter-Singchor des Allgem. Deutschen Versicherungs-Vereins; einen zweiten Preis: 1. Schwenningen, Liederkrantz; 2. Geislingen, Liederkrantz. — Vorsitzender des Preisgerichts war Professor H. Wörz-Tübingen. Nach der feierlichen Preisverteilung erfolgte die Rückgabe der Bundesfahne an den Ausschuß des Bundes. Im Anschluß daran fand ein „Heilbronner Herbst“ in großem Stil statt.

Eßlingen 4. Juli. Vom heutigen Tage ab ist hier ein Brotabschlag, wie folgt, in Kraft getreten: 3 Pfd. Weißbrot kostet jetzt 46 statt bisher 48 $\frac{1}{2}$, 3 Pfd. Halbweißes 44 statt 46 $\frac{1}{2}$, 4 Pfd. Hausbrot 50 statt 52 $\frac{1}{2}$. Das Gewicht der Weiden hat sich von bisher 90 auf 90—100 g erhöht.

Smünd 2. Juli. Ueber die von Echultheiß Grupp in Reichenbach verübten Unterschlagungen ist noch zu berichten, daß die Revision der Darlehenskasse soweit beendet ist, daß in einer gestern abgehaltenen Sitzung dem Vorstand und Aufsichtsrat vom Revisor nähere Mitteilungen gemacht werden konnten. Die veruntreuten Gelder haben die enorme Höhe von 66000 \mathcal{M} erreicht; demgegenüber steht ein Vermögen

Na, na, entgegnete ich, wer weiß, was Vater Noah schon für jüdische Gestalten auf seiner Arche geschaukelt haben mag.

Er lachte. Ja, freilich, die schlechtesten wird sich der alte Herr gewiß nicht mitgenommen haben, aber die Vorstellung liegt mir denn doch etwas zu weit ab; ich halte mich an die Gegenwart, und da erinnere ich mich nicht, daß ich während der neunzehn Jahre die ich nun auf Passagierschiffen segle, ein auch nur ähnlich schönes Mädchen gesehen hätte wie dieses. Ich bitte, sehen Sie doch nur mal . . . Und nun stieß er über vor Bewunderung all ihrer Reize.

Sagen Sie, unterbrach ich seinen Redeschwall, wie heißt die alte Dame mit dem freundlichen Gesicht neben ihr? Ich vermute, es ist ihre Tante.

Ganz recht. Frau Radcliffe.

Weshalb mag sie nur mit der Nichte nach Indien gehen? Wohl um einen Mann dort für sie zu suchen?

Ja, Gott bewahre! Dazu braucht eine wie die doch nicht erst über den Ozean zu fahren. Sie ist die Tochter eines Baronets. Ihre Mutter besitzt ein großes Gut, ist aber völlig gelähmt, da sie vom Schloge gerührt wurde, als man eines Tages den Baronet mit gebrochenem Hals ins Haus brachte. Das hat mir alles der Kapitän erzählt; der weiß genau Bescheid. Bei unserer letzten Rückfahrt von Indien fuhr Frau Radcliffe mit uns nach England. Ihr Mann ist dort ein reicher, an die zweihunderttausend Pfund schwerer Pflanzler. Ich denke mir, der wird wohl auch mal seine Nichte und vielleicht einzige Erbin sehen wollen. Oder möglicherweise macht auch ihre Gesundheit die Reise notwendig. Sie scheint doch verdammt bleichsüchtig zu sein; etwas Farbe könnte ihren Wangen nicht schaden.

Hiermit stand er, mir freundlich zunicend, leise auf und ging auf Deck, um den zweiten Offizier abzulösen, der inzwischen die Leitung des Schiffes übernahm hatte.

Bei einer Mahlzeit wie dieser, wo die Schiffsgesellschaft zum erstenmal

beisammen war, ließ es die britische Zurückhaltung und Steifheit zu einer angeregten Unterhaltung noch nicht kommen. Im ganzen begnügte sich jeder damit, den andern viskösen zu betrachten und hin und wieder einmal eine Phrase zu machen. Nur Oberst Vannister sprach laut und freimütig wie immer. Er befand sich in seinem Fahrwasser, denn er hielt mit rollenden Augen und schnarrender Stimme seinem Gegenüber — einem langen, hageren, kränklich aussehenden Herrn, namens Holder, der nach Bombay als Lehrer an eine Hochschule berufen war — einen weit-schweifigen Vortrag über die schwächlichen Verhältnisse in der indischen Armee, dem der also Festgenagelte anscheinend mit größtem Respekt lauschte. Kein anderer sonst aber hörte darauf, und ich am allerwenigsten, denn ich hatte jetzt, nach den mir von Herrn Prance gemachten Mitteilungen, meine ganze Aufmerksamkeit der kleinen Tante Radcliffe zugewandt. Je mehr ich mich in ihren Anblick vertiefte, um so lebenswürdig fand ich ihr freundliches Gesicht, aus dem eine ungemeine Herzengüte sprach. Damit stimmte auch ihr liebevoll mütterliches, wenn auch, wie mir schien, etwas ängstliches, unruhiges Wesen überein, mit dem sie ab und zu ihrer Nichte schnell einige Worte zuflüsterte, für welche diese nur immer ein schwaches Lächeln hatte. Meist jedoch brückte die Miene des jungen Mädchens hochmütige Ferstreuthet und ein gewisses Raserümpfen über alle Anwesenden aus.

Bald nach dem Frühstück füllte sich das Deck. Die Sonne schien zwar warm, aber die scharfe Brise erlaubte es den Damen nicht, längere Zeit zu sitzen, so bot denn das Promenadenbed ein farbenreiches Bild voll Leben und Bewegung. Alles spazierte umher; der Kapitän führte Frau Radcliffe; Herr Emmett ging mit Frau Joliffe und deren Töchtern. Herr Saunders trippelte zur Seite des dicken Wynheer, der wie ein Koloh neben dem kleinen Männchen aussah. Die drei jungen Beamten saßen auf einem Hühnerkäfig und belachten leise ihre Bemerkungen, während sie nach den jungen Damen schielten.

(Fortsetzung folgt.)

des Grupp von ca. 16000 M., während für die übrige ungedeckte Summe die Darlehensklasse aufzukommen hat. Die unterschlagenen Beträge sind meistens Anlehen, die bei auswärtig wohnenden aufgenommen wurden. Möglich waren die Veruntreuungen in diesem Umfange nur durch die große Vertrauensseligkeit der Leute und die ungenügende Kontrolle durch den Darlehenskassen-Vorstand. Da der persönliche Aufwand des Grupp bei seinen bescheidenen Ansprüchen unbedeutend war, so wird allgemein die Frage aufgeworfen, wo dieses viele Geld hingekommen ist; eine gerichtliche Hausdurchsuchung, welche sofort vorgenommen wurde, hat nichts zu Tage gefördert. Diese großen Defraudationen bedeuten für die kleine Gemeinde einen schweren Verlust. Immerhin dürfte aber der Weiterbestand der Kasse gesichert sein und den ersatzpflichtigen Mitgliedern es ermöglicht werden können, den sie treffenden Anteil in mäßigen Raten — auf eine Reihe von Jahren verteilt — abzutragen.

Leipzig 4. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision des Frhr. Dskar v. Münch, der durch Urteil des Oberlandesgerichtes Stuttgart vom 25. Januar mit seiner Klage gegen die Staatsanwaltschaft auf Aufhebung seiner Entmündigung abgewiesen worden war, als unbegründet zurückgewiesen.

Berlin 4. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers worin bestimmt wird: Nachdem die Cholera auf dem Schwarzen Meer und den angrenzenden russischen Gouvernements erheblich an Ausdehnung zugenommen hat, sind die aus russischen Häfen aus dem Schwarzen Meer und aus dem Kowschen Meer nach den deutschen Häfen kommenden Schiffe und Insassen im Hinblick auf die Gefahr einer Choleraeinschleppung bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Berlin 4. Juli. In der heutigen Sitzung der Reichstagskommission für die Reichsversicherungordnung führte Staatssekretär Delbrück über die Arztfrage aus, die Regierungen hätten nicht einseitig die Interessen der Ärzte wahrnehmen können, sondern auch die der Versicherten wahren müssen. Ein Teil der Ärzte habe den wirtschaftlichen Kampf überspannt. Die Vorlage suche zwischen Ärzten, Ärzteorganisationen und Kassen den Boden für einen Ausgleich zu schaffen. Zunächst sei den Ärzten und den Kassen völlige Freiheit gelassen, erst im Notfall trete die Behörde regelnd in die Schranke. Die freie Arztwahl sei der Hauptsache nach durch die Vorlage garantiert.

Köln 4. Juli. Nachdem der Rhein seit Samstag weiter um fast einen halben Meter gestiegen ist, und nun eine Pegelhöhe von 5,52 m erreicht hat, ist die erste Beschränkung der Schifffahrt eingetreten. Das Deutzer Vorflutgelände sowie die Fahströcke am Kaiser Friedrich

und Oberländerufer sind überschwemmt. Auch bei Köln-Niehl stehen weite Strecken Landes unter Wasser.

Kiel 4. Juli. Unter dem Verdacht, die Arbeitsstätte der Stadtmision in Brand gesetzt zu haben, wobei der Missionsbruder Hoffmann ums Leben kam, wurde der Arbeiter Willmann verhaftet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Willmann den Bruder Hoffmann ermordet und dann das Haus anzündete, um seine Tat zu verdecken.

Paris 4. Juli. Aus Brest wird gemeldet: Als der Küstenschoner „Remora“ mit 30 Reisenden an Bord in den hiesigen Hafen einfuhr, wurde er von einem Windstoß erfasst. Acht Passagiere fielen ins Wasser, von denen nur vier gerettet werden konnten.

Rom 4. Juli. Mitglieder der „Schwarzen Hand“ richteten kürzlich an einen Bankier in Palermo einen Drohbrief, in dem sie 100 000 Lire forderten andernfalls sie das Haus in die Luft sprengen würden. Da der Bankier nicht antwortete, flog gestern eine Bombe gegen seine Villa, die das Dach und die Fenster des Hauses zerstörte. Die Wirkung der Explosion machte sich bis auf eine Entfernung von einem Kilometer geltend. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Konstantinopel 4. Juli. Nach einem Telegramm des „B. T.“ ist hier die Meldung des deutschen Konsuls in Jaffa eingetroffen, daß ein griechischer Dampfer mit Holz aus Desterreich im Werte von 32 000 Frcs. für den deutschen Großholzhändler Wieland in Jaffa am Löschen verhindert und, obgleich der Gouverneur intervenierte und die Lastträger und Bootsleute zum Löschen zu überreden versuchte, stillgelegt wurde, weil diese sich weigerten, den Dampfer zu entladen.

Jaffa 22. Juni. (Der Brand des syrischen Waisenhauses in Jerusalem.) Raum sind zwei Monate seit der Prinzenreise in Palästina dahingeflossen. Raum haben sich die Wogen der Begeisterung über den Besuch des Kaisers Johns auf heiligem Boden unter den Deutschen im Land geglättet. Herrliche Feste wurden aus Anlaß der Einweihung der Kaiserin Augusta-Viktoria Stiftung, der Dormition auf dem Zionberg und des 50jährigen Jubiläums des Syrischen Waisenhauses gefeiert. Wer dachte noch vor kurzem daran, daß eine der ältesten und geachtetsten deutschen Stiftungen in Jerusalem in wenigen Stunden ein Raub der Flammen würde! Wer dachte aber auch daran, daß die Augusta-Viktoria Stiftung nach so kurzer Zeit hunderte von obdachlosen deutschen Schülern in ihre Mauern aufnehmen müßte! Durch einen Kaminbrand der Schneller'schen Anstalt brach der Brand in dem kolossalen Anwesen aus. Die Flammen verbreiteten sich mit Riesenschritten auf dem hölzernen Dachstuhl und verzehrten alles, was nicht aus massivem Stein errichtet war. Pastor Schneller, der Vorstand des weitläufigen Instituts, befand sich mit Begleitung zur Zeit der Kata-

strophe auf einem Ausflug in Betlehem. Von dort aus gewahrte er eine Flamme, die über Jerusalem hinausflug, ahnte aber nicht, daß es sein eigenes Anwesen war, das dem unbegreifbaren Feuer zum Opfer fiel. Der direkte materielle Schaden beziffert sich auf etwa 1/4 Million. Abschließende Angaben sind aber vorläufig nicht zu machen; Originalmalereien, eine von Kaiser Wilhelm I gestiftete Glocke; eine eben erst eingeweihte Orgel in der Kirche und die niedergeschriebenen Werke von über 40 Jahren: alles fiel den Flammen zum Raub. Alle Deutschen im Orient schätzten die unermüdlige Tatkraft und Schaffensfreudigkeit dieses einzigartigen Betriebswesens im Orient zu hoch, um nicht tiefe Trauer über diesen unglücklichen Fall zu bezeugen. Unser Kaiser hat eine hochherzige Stiftung mit einem warmgehaltenen Beileidetelegramm an die Leitung des Waisenhauses abgesandt. Es ist durch Stiftungen auch von anderer Seite dafür gesorgt, daß der äußere Schaden sicher gedeckt wird. In Jerusalem hat alle Welt, ob Deutscher, Muhammedaner, Christ oder Jude alles Erdenkliche getan, um der augenblicklichen Not zu steuern. Alle gingen Hand in Hand und nahmen die Obdachlosen auf. Die Augusta-Viktoria Stiftung hat allein gegen 1000 Waisenkinder ihre gastlichen Pforten geöffnet doch der moralische Wert und Inhalt der ausgezeichneten Bibliothek und alterwürdige Stiftungen können nimmer ersetzt werden. Tief zu beklagen ist auch das unwürdige Verhalten des türkischen Militärs, das zur Löschung und zur Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung an die Brandstätte abgesandt wurde. Statt auf Ordnung und Lokalisierung des Brandes Bedacht zu haben, raubte es, was es bekommen konnte. Solche Plünderungszügen sollten doch in einem modern sein wollenen Staat nicht mehr vorkommen. Kurz, wer die wirklichen Segnungen dieses vielseitig ausgebildeten und mit vieler Sorge und Mühe errichteten Anwesens kennt, wie wir Deutsche in Palästina, der beklagt den Brand des Syrischen Waisenhauses aus ganzer Seele. Dieses Werk milbtätiger Spenden deutschen Ursprungs möge damit nicht zu Grunde gehen und deutsche Patrioten mögen zeigen, daß ein deutsches, auf über 40jähriger Tätigkeit fußendes Werk nicht im Stich gelassen wird.

Bermischtes.

(Ballonaufstiege.) Am Donnerstag, den 7. Juli, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, unbemannte und bemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphische Nachricht sendet.

Ämtliche und Privatanzeigen.

R. Forstamt Calmbach. Beigholz-Verkauf

am Mittwoch, den 13. Juli, vorm. 10 Uhr, in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald Fiberg Abt. Franzosenbuckel, Kagenbuckel, Kopplerbrunn, Heimenhardt Abt. Hint. Kleinenzhalbe, dürrer Grund und Schölble, Kälbling:

Scheidholzanfall: 354 Rm. Nadelholzanbruch. Registerauszüge gegen Gebühr vom Kameralamt.

Schmieh.

Bekanntmachung.

Das Beeren sammeln in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Ein Kosthaus

für ein 7 Monate altes Kind oder ein Mädchen zur Pflege wird gesucht. Näheres im Compt. ds. Bl.

Schwarzwaldverein Calw.

Zum Besuch der Festversammlung des Landesvereins in **Aspirsbach am 10. Juli**



werden unsere Mitglieder hiemit höflichst eingeladen. (Näheres siehe Vereinsblatt Nr. 7.) Empfohlen wird: Calw ab 6 Uhr 16, Freudenstadt 8 Uhr 25. Dann gemeinsame 4stündige Wanderung auf dem Höhenweg nach Aspirsbach. (Anmeldungen hiezu werden erbeten bis Freitag abend an Herrn Bankassier Eberhard.) Rückkunft nach Calw abends 9 Uhr 14.

Der Ausschuß.

Vorzügl. 24jährigen lauterer

Apfelmoß

verkauft die **Kinderrrettungsanstalt Stammheim.**

Schönbromm.

Gipser-Gesuch.

Ein tüchtiger Gipser findet dauernde Beschäftigung bei

L. Rentschler, Gipsermeister.

Kindermädchen.

Zu einem Kinde wird sofort ein Mädchen gesucht, das zu Hause schlafen kann.

Näheres im Compt. ds. Bl.

10 Tagelöhner

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Boley & Weber, Sirsau.

Liebenzell.

Gesucht ein **Mädchen**

zu einem Kind und leichten Hausarbeiten, Gehalt per Monat 20 Mark und alles frei.

Frau A. Jollasse
Gasthaus z. Hirsch.

Zur Lieferung von kurzgesägtem

Brennholz

empfiehlt sich und sieht Bestellungen entgegen

Johs. Theurer,
Sägwerbestzer,
Bahnhof Zeinach.

Habe noch zirka 50 Ztr. schönes

Dinkel- u. Haberstroh

abzugeben, liefere dasselbe event. franko ins Haus.

Fritz Kost z. Sonne,
Telefon 1. Simmozheim.

G. J. Stroh, Tricotfabrik, Calw

empfehl: **Herrnhemden** mit aufgenähten **weißen** und **farbigen Einfäzen** in modernen Dessins;

Herrnhemden mit **abnehmbarem Einfaz.** Geseßlich geschütst. D.R.G.M. Nr. 407 116,

sowie sonstige **Tricot-Unterwäsche** in bekannt guten Qualitäten.

Calw.

Mein Bureau befindet sich jetzt im «Hirsch»
Marktplatz 68.

Rechtsanwalt Irion,
Telefon Nr. 103.



Mirklif schöna Wäsche

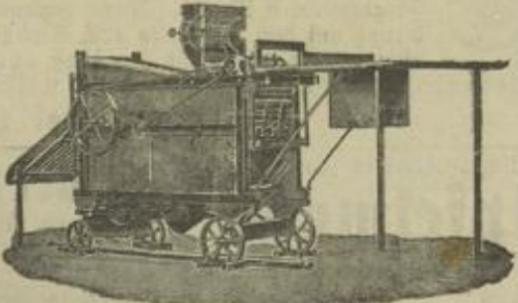
zu haben ist jeder Hausfrau dringendster Wunsch. Eine prachtvoll schöne und reine Wäsche erhält man bei dauerndem Gebrauch von Flamme's Seife und Seifenpulver. Beide sind garantiert unschädlich, das Waschen geht leicht und mühelos vor sich, der Preis ist billig. Gegen die Sammelmarken gibt es wertvolle Geschenke.

Chr. Paul Rau, Wildberg

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

empfehl:

Futterschneidmaschinen, DRP. Nr. 182 837,
beste Maschine der Gegenwart für Kraftbetrieb,



Dreschmaschinen mit einfacher und vollständiger Reinigung,
Transmissionsanlagen mit Ringschmierlager in verschiedener Ausführung, sowie leichte gusseiserne, zweiteilige schmiedeiserne und hölzerne Riemenscheiben, unter Garantie für zweckmässige und solide Ausführung.

Telefon Nr. 9. Druck und Verlag des W. Deißelberger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: B. Wolff in Calw.

Missionsvortrag

von Frä. Louise Rothweller, früher Missionarin in Korea, z. Z. Vorstand des deutschen Zweiges der Frauen-Missionsgesellschaft Amerika. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in der Methodisten-Kapelle. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Im Auftrag verkaufe ich am Donnerstag, den 7. Juli 1910, mittags 1 Uhr: einige Kästen, 3 Bettladen, 2 Tische, verschiedene Stühle, 1 Kücheltasten, 1 Spiegel, einige Bettstücke und sonstigen Hausrat. Bemerkt wird, daß die Gegenstände meistens alt sind. Zusammenkunft hinter dem Rathaus. **Wiedermann,** Polizeiwachtmeister.

Ein sehr wenig gebrauchtes **Fahrrad** ist unter jeder Garantie billig zu verkaufen obere Marktstraße 19.

Auf dem Wege von der Wolfschlucht nach Hirsau ging eine kleine silberne **Damenuhr** mit blauer Emaillebroche verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Sanatorium Hirsau.

Reife Johannisbeeren empfiehlt **R. Dalkolmo.**

Hausfrauen nehmen zum **ausputz** mit **Hartmanns Möbelpolitur** die beste für jede Art von Möbeln.

Pferd zu verkaufen. Unterzeichnetener legt seine 10-11 Jahre alte Rohl-Fuchs-Stute (Rassepferd), vertraut u. fromm, gut im Zug, ein- und zweispännig gehend, wegen Aufgabe des Fuhrwerks billig dem Verkauf aus. **F. Gadenheimer** in Hirsau bei Calw.

 **SPRATT**
Spratt's Rückenfutter empfiehlt **R. Hauber.**

Ein gelb- und schwarz-gefleckter **Halbhund** mit weißer Vorderpfote ist mir zuge- laufen und kann gegen Ersatz der Kosten abgeholt werden. **Daniel Broß,** Schuhmachermeister, Altbürg.